

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Druck- und Verlagsanstalt von Carl Braus in Schwerte.
Hörde, Schwerte-Ruhr.
Nr. 57.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtliche verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., egl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Austriertter Familienfreund.“

36. Jahrgang.

Schwerte, Montag den 9. März 1905.

Vor 15 Jahren!

Eine Erinnerung an den Tod Kaiser Wilhelms des Großen.

Ein grauer, trüber Wintertag lag am 8. März 1888 schwer über der Hauptstadt des Deutschen Reiches, zu der sich im Geist die Blicke des gesamten Volkes in banger Sorge, der ganzen zivilisierten Menschheit in Teilnahme richteten. Trotz des Sturms und Regens, der draußen auf den Straßen sein Unwetter trieb, umlagerten den ganzen Tag bis in die Nacht hinein unübersehbare Menschenmassen, in dumpfes Schweigen gehüllt, das kaiserliche Palais unter den Linden. Kein lautes Wort wurde gesprochen; aller Augen hing nur an dem Eingange zu dem Gebäude, in dessen Mauern sich der Kampf des Todesengels mit dem teuersten Leben der Nation abspielte. Um 5 Uhr nachmittags, als das mißverständliche Geläute aller Kirchenglocken zu dem Bittgottesdienste für den sterbenden Kaiser rief, ging eine bange Erregung durch die ganze Bevölkerung Berlins. Man glaubte, das Schlimmste sei bereits eingetreten. Doch noch für eine kurze Frist war das Fürchten ohne Grund gewesen. Allerdings hatte eine andauernde Verschlummerung in dem Befinden des schon sehr entkräfteten Monarchen seine Umgebung das Ende befürchten lassen; aber noch einmal, zum letzten Male, siegte dies eini so kraftvolle und kampfgewohnte Leben über den finsternen Feind. Ein abends um 7 Uhr 15 Minuten ausgegebenes Bulletin teilte diese, wieder einen neuen Hoffnungsschimmer weckende Gewissheit dem Volke mit. Und die Hoffnung wuchs, als gegen 10¹/₄ Uhr nachts eine weitere beruhigende Meldung der Ärzte über das Befinden des hohen Kranken bekannt gemacht wurde. So begab man sich in Berlin wieder, mit ein wenig Hoffnung ausgerüstet, zur Ruhe. Schon in der Frühe des nächsten Morgens — auch er war grau und regnerisch — gegen 7 Uhr standen wieder die dicht gedrängten Scharen um das Palais; die hoffnungsvolle Stimmung vom Abend zuvor hielt zunächst noch vor. Doch als plötzlich gegen 8¹/₂ Uhr ein starkes Aufgebot von Schutzmannschaften erschien und Abperrungen um das Palais herum in größerem Umfange vornahm, da ging ein ahnungsvolles Schauern durch die stumm harrenden Massen. Und bald, man wußte nicht, woher es gekommen war, da raunte man sich leise, mit verstörten Mienen ein kurzes und doch so erschütterndes Wort ins Ohr. Bald kam die unmittelbare Gewissheit über das Publikum. Stumme Bewegung ging durch die Massen, alles blickte zum Dach des Gebäudes empor: Dort oben sank soeben langsam die Purpurstandarte auf Halbmaße. So war es eine Tatsache: Der alte Kaiser lebte nicht mehr, sein Volk war verwais! Was waren das für Augenblicke, die nun folgten! Niemand wird sie vergessen, der sie mit erlebt hat. Wie ernste

Männer auf der Straße Tränen vergossen und sich wild-fremde Menschen erschütterte die Hände drückten! So standen und wogten die Menschenmassen in tiefer, schmerzlicher Erregung in den Straßen Berlins, bis vom Westen der Stadt von fern her ein dumpfes Donnern erscholl: das erste Gardeartillerieregiment gab die Trauerablen ab. Um 12 Uhr begann das Trauergeläute von allen Kirchtürmen der Metropole, das mit drei Unterbrechungen bis 1 Uhr die Lüste durchhallte. Inzwischen waren auf allen öffentlichen Gebäuden und zahllosen Privathäusern die Trauerfahnen gehißt worden; schlief und unbeweglich hingen sie hernieder, sich mit dem trostlosen Grau des Himmels zu einem Bilde von trübster Stimmung vereinend. Auf den Straßen liefen die Verkäufer der Extrablätter umher, die die Mitteilungen über die letzten Augenblicke des geliebten Kaisers enthielten. Sie wurden ebenso wie die Anschläge an den Säulen mit der antiken Meldung vom Tode des Kaisers mit tiefer Ergriffenheit von dicht gedrängten Scharen gelesen, und überall, aus allen Mienen und Worten, sprach unermessliche Trauer. Das war das Angesicht des Tages, als Deutschlands erster Kaiser heimging.

Arbeiterfürsorge und Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie ist bei der jüngst erst im Reichstage zum Abschluß gebrachten zweiten Lesung des Etats des Reichsanths des Innern nicht müde geworden, die Arbeitgeber Deutschlands als Leute darzustellen, die sich um die Verhältnisse der Arbeiterschaft nicht kümmern und die sogar bemüht wären, die Lage der Arbeiterschaft möglichst herabzudrücken. Die beste Antwort auf diese Verdächtigungen bietet der soeben über die Unfallversicherung des Jahres 1902 vom Reichsversicherungsamte herausgegebene vorläufige Bericht. Danach haben die Arbeitgeber Deutschlands allein für die Entschädigungen der Arbeiter in diesem einzelnen Versicherungszweige über 107 Millionen Mark oder 9 Millionen Mark mehr als im Vorjahre gezahlt. Natürlich sind diese 9 Millionen nicht die einzige Steigerung der Kosten. Die Summe, welche von den Arbeitgebern für die Reservefonds hat aufgebracht werden müssen, hat wieder sicherlich 10 Millionen Mark betragen. Verwaltungs- und Untersuchungskosten werden gleichfalls eine Erhöhung erfahren haben. Angesichts solcher Zahlen ist es wirklich wunderbar, daß die Sozialdemokratie immer noch den Mut findet, den Arbeitgebern Herzlosigkeit den Arbeitern gegenüber vorzuwerfen und daß in breiten Bevölkerungsschichten diese Behauptung Glauben findet, umso mehr, als doch auch bei den anderen Versicherungszweigen die Lasten der Arbeitgeber, die von diesen Versicherungen nicht den mindesten Vorteil

haben, z. B. bei der Invaliditäts- und Altersversicherung für 1902 bereits 70 Millionen Mark betragen haben, ganz abgesehen von den Summen, die dabei herauskommen, daß viele Arbeitgeber die Kosten dieses Versicherungszweiges auch für die Arbeiter decken. Es gibt jetzt bereits in Deutschland nicht weniger als 1¹/₂ Millionen Arbeiterversicherungs-Rentenempfänger. Man sollte meinen, daß bei einer so großen Zahl von Personen, die die Segnungen der Arbeiterversicherung am eigenen Leibe zu spüren bekommen, den Verheerungen der Sozialdemokratie ein Damm entgegengesetzt werden nur zu gern geglaubt. Bei der Art der Ausbreitung der Sozialdemokratie gegen die Arbeitgeberchaft werden nur zu gern geglaubt. Bei einer solchen Sachlage sollte man in denjenigen Kreisen, welche einen bestimmenden Einfluß auf die sozialpolitische Entwicklung haben, nicht damit rechnen, daß durch die Erweiterung der Fürsorge für die Arbeiter auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung die Sozialdemokratie Abbruch erleiden wird. Man soll die Weiterführung der Sozialpolitik nicht unterlassen, man soll sich dabei aber keinen Illusionen hingeben. Die Sozialdemokratie wird auf anderen Wegen bekämpft werden müssen. Einen davon hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen bei den jüngsten Eisenbahndebatten klar und deutlich gezeigt. Vor allem aber würde ein enger Zusammenschluß der staatsverhaltenden Parteien bei den nächsten Reichstagswahlen in gleicher Richtung wirken können. Das Beispiel, das das Königreich Sachsen gegeben hat, ist durchaus nachahmenswert. Eine Zurückdrängung der Sozialdemokratie würde für die Arbeiterschaft selbst vielfache Vorteile in der sozialpolitischen Fürsorge bedeuten, in der einzelne Zweige deshalb nicht ausgebaut werden können, weil die politischen Bestrebungen der Sozialdemokratie dies nicht gestatten.

Deutscher Reichstag.

275. Sitzung vom 7. März.

Am Sonnabend fanden zwei Sitzungen statt, da die erste infolge der Beschlußunfähigkeit vorzeitig endete. Es wurde zunächst der Etat des Allgemeinen Pensionsfonds genehmigt, wobei von nationalliberaler und konservativer Seite das Ausbleiben der Novelle zum Militärpensionsgesetz bedauert und für die neuen Bestimmungen rückwirkende Kraft zugunsten der alten Pensionäre verlangt wurde. Preuß. Kriegsminister v. Gölher erwiderte, das würde insgesamt 60–70 Millionen Mark beanspruchen, woher aber diese bei der schlechten Finanzlage nehmen? Die Militärpensionsnovelle wünsche auch er; nur die fehlenden Mittel verhinderten ihre Einbringung. Abg. Graf Koon (kons.) schlug die Erhöhung der Biersteuer zur Deckung vor. Im Interesse unserer alten Soldaten könne man schon wöchentlich auf ein Glas Bier verzichten. Es

ernst und bedächtig. Schlimm wird es immer. Ich sehe ganz klar, daß ein Duell nicht zu vermeiden ist. Wird der Major getroffen, dann wird sie nicht mehr singen wollen, bekommt dieser heißblütige Graf seine Lektion, so ist der Skandal da. Hol der Henker die Frauen!

Damit stürmte er wieder davon, und Muscha sah ihm kopfschüttelnd nach.

Während der Major in Johanna's Salon erregt auf und ab ging, hatte sie sich umgekleidet, sie erschien in einem netten, reich mit Spitzen besetzten Gewande, daß den charakteristischen Kopf frei und klar emporragen ließ. Aber heute war die Stirn, über der die goldblonden Flechten thronten, geneigt, müde sah sie die Rechte Falkenthals Hand.

„Richard!“ sagte Johanna leise.

„Ja, mein Kind?“

„Schilt nicht über das, was ich Dir jetzt sagen will. Sieh, ich liebe Dich heiß, jetzt habe ich's erst erkannt, wie die Neigung zu Dir mein ganzes Wesen bestimmt; ich hab's so recht empfunden, als ich heute abend sang. Und ich weiß, Du liebst mich wieder, mehr, weit mehr, als ich es verdiene.“

„Aber wie magst Du so nur reden, Johanna!“ Er sagte zärtlich ihre kalten, schlanken Finger und führte die Hände zu einem Lehnstuhl. Dann nahm er neben ihr Platz. „Weißt Du was, Johanna, sprechen wir von der ganzen Geschichte heute überhaupt nicht mehr. Ich bin Soldat und habe Soldatenmut und, ich meine, Soldaten-glück auch in meiner Liebe zu Dir. Also —“

„Nein, Richard. Ich muß sprechen! Sieh, ich war die Ursache, die unschuldige war, aber die Ursache zu dem, was kommen wird und was mich mit Entsetzen erfüllt. Nein, bitte, unterbrich mich nicht. Sieh, wenn ich nun aus der ganzen Angelegenheit ausscheide, dann, meine ich, ist die Gefahr auch entschunden, die Dich bedroht.“

„Gieb mir mein Wort zurück, das ich Dir gegeben,

Briefträgers Bannchen.

Von Georg Paulsen.

(56. Fortsetzung.)

Besorgt betrachteten seine Begleiter den Grafen. Was sollte das werden? Und diese lärmende Ausgelassenheit, zu der er sonst doch nicht sich hinreißen ließ? Was war vorgegangen?

Sie sollten es bald hören. Eine blonde Sängerin, die eine ganz flüchtige Ähnlichkeit mit Johanna Horder hatte, hatte mit nicht unangenehmer Stimme ein tolles Lied gesungen; wie rasend wurde geklatscht, und der Graf warf, ohne zu zählen, ihr mehrere Goldstücke zu.

„Nimm, da nimm!“ schrie er, „magst einmal oben in der Stadt singen für die schwedische Kommodiantin.“ „Wist du von Sinnen, Egon,“ sprachen die Freunde ihm zu, „wenn das weiter getragen wird, du kannst dir denken, was folgen muß!“

„Was folgen muß?“ lachte er höhnisch. Das giebt ein Aufwachen. Binnen vierundzwanzig Stunden werden so wie so die Pistolen knallen, und ich meine, ich werde treffen.“ Damit drehte er sich anscheinend gleichmütig eine neue Zigarette.

Die Anderen sahen einander an, und als der halb Berauschte ihnen nun den Vorgang in der Oper erzählte, siegesgewiß wegen des Ausganges, und ihrer Zustimmung harrete, da ward als Antwort ihm nur ein verlegenes Schweigen zuteil.

Und in hellem Zorn erglühend, warf Graf Zura seinen Champagner-Schale an die Wand, daß die Scherben zu Boden klirrten. Aber der wilde Haufe sah nicht darauf, und der an dergleichen Szenen mehr wie hinlänglich gewöhnte Wirt ließ gleichmütig die Scherben zusammenkehren.

Inzwischen saßen Johanna und Falkenthal in ihrem

Salon im Hotel. Der Auftritt in der Oper hatte keine Zeugen außer der verschwiegenen Muscha gehabt, niemand in dem glänzenden Gasthose konnte wissen, was vorgefallen war. Man wunderte sich nur, als Johanna blaß und erregt, wie man sie zuvor gesehen, am Arme Falkenthals die Halle betrat und den Fahrstuhl bis zu ihren Zimmern benutzte, während sie esonstsvorgezogen hatte, die bequeme breite Treppe zu gehen.

Der Reuling, der Impresario, der eine Viertelstunde später aus der Oper nach Hause kam, war außer sich, als er von dem Unwohlsein seiner Schutzbefohlenen vernahm. Das nach einem solchen Abend? Das war ja undenkbar.

Er stürmte die Treppe empor und stieß im Vorzimmer auf Muscha. Die Jose verstand sich vortrefflich zu beherrschen, aber der gewohnte Gleichmut war heute auch ihr abhanden gekommen.

Reuling wollte sofort in den Salon eintreten, aber das Mädchen hielt ihn zurück.

„Es ist nicht gut, wenn Herrin gestört wird,“ sagte sie einfach.

Reuling lauschte, er vernahm leises Gemurmel.

„Wer ist bei Fräulein Johanna?“ fragte er gespannt.

„Der Herr Major von Falkenthal.“

Der erfahrene Mann lächelte. Er glaubte an einen leichten Zwist zwischen den beiden Liebesleuten, hatte er doch Mittag bereits erkannt, wie es zwischen Johanna und dem Major in Wahrheit stand.

„Nun, da will ich nicht weiter stören!“ Damit wollte er sich entfernen, aber nun war es Muscha, die ihn zurückhielt und ihm alles erzählte. Erfahren mußte er es ja doch.

Herr Reuling ließ den Kopf hängen: Eine ganz ver-teufelte Geschichte! O weh! Wenn die nur erst überstanden ist. Konnte Fräulein Johanna nicht noch bis zum Abschluß dieses Gastspiels warten mit ihrer —

Na ja, was geht's mich an! Aber sie ist doch sonst so

folgte der nochmals an die Budgetkommission zurückverwiesene Titel Oberpostassistenten usw., wozu wieder vom Abg. Müller-Sagan (frj. Bp.) beantragt wurde, die Zahl der neuangeordneten Assistentenstellen von 2000 auf 3000 zu erhöhen. Staatssekretär Kräfte verhielt sich durchaus ablehnend, aus rein dienstlichen Rücksichten, wie er sagte. Ein konservativer Antrag wollte den Reichskanzler ersuchen, mit der Vermehrung vorzugehen, sobald die Verfehrssteigerung es notwendig erscheinen lasse. Als vor der Abstimmung von sozialdemokratischer Seite die Beschlußunfähigkeit angezweifelt wurde, mußte das für be- rechtigt anerkannt werden. In der zweiten Sitzung be- gann die Beratung des Militäretats mit einer Rede des Abg. Kuntz (Soz.), worauf Vertagung erfolgte. Fort- setzung Montag.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 7. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung am Sonnabend beschuldigte Abg. v. Pappenheim (kons.) den Abg. Ernst (frj. Verg.), daß er das Stenogramm seiner (Ernst's) Rede über die Negeregulierung absichtlich geändert habe, sodaß es jetzt dort heiße, die konservativen hätten durch ihr Verhalten die Wiesenbesitzer an der Nege um Hundert- tausende geschädigt. Die konservativen seien aber stets für die Negeregulierung gewesen. Abg. Ernst wollte er- widern, Präsident v. Schröder erklärte jedoch, eine Erörte- rung nicht zulassen zu können; er werde indessen Herrn Ernst zu Beginn einer der nächsten Sitzungen das Wort geben. Es folgte die Beratung des Kultusetats. Abg. Danzenberg (Ztr.) führte aus, das Zentrum, das man im Reiche brauche, werde in Preußen um so schlechter be- handelt. Noch immer sei im Kultusministerium für die Unterrichts- und geistlichen Angelegenheiten kein Katholik vorhanden. Weiter klagte Redner über die Beschränkung der Ordensstätigkeit. Kultusminister Studt erwiderte, Herr Danzenberg beschwere sich zu Unrecht. Soweit sein Ministerium in Betracht komme, sei den Wünschen der Katholiken jede Förderung zuteil geworden, die sich mit den Staatsinteressen und dem konfessionellen Frieden vereinbaren lasse. Die Zahl der katholischen Ordensnie- derlassungen sei seit 1875 von 600 auf 1522 gestiegen. Auf Anfragen des Abg. v. Cynern (ntl.) erwiderte Mi- nister Studt: Es sei ihm noch nicht bekannt, ob die Ver- handlungen des preussischen Gesandten beim Vatikan mit der Kurie über den Trierer Fall zum Abschluß gekommen seien und welches Ergebnis sie gehabt hätten. Ebenso wisse er nicht, in welchem Stadium der geschäftlichen Behandlung der Antrag auf Aufhebung des § 2 des Je- suitengesetzes sich im Bundesrat befinde. Schließlich wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser ist Sonnabend abend aus Nordwestdeutschland nach Berlin zurückgekehrt. Im Laufe des Tages hatte der Monarch noch Bremen be- such, wo zugleich auch der Reichskanzler und Eisenbahn- minister Budde anwesend waren. Nach seiner Heimkehr brachten ihm etwa 300 Automobilfahrer vor dem Schlosse eine großartige Huldigung dar, die vom Wetter außer- ordentlich begünstigt wurde. Die Wagen kamen von der Charlottenburger Flora her, wo Prinz Heinrich von Preu- ßen nachmittags die deutsche Automobil Ausstellung er- öffnete hatte. Alle Fahrzeuge waren dekoriert und führ- ten Magnesiumfackeln bei sich. Vor dem Schlosse ange- langt, spielte ein Musikcorps die Kaiserhymne, und ein dreimaliges „Autoheil!“ erklang, als der Monarch sich zeigte und für die Huldigung dankte. Während ein mäch- tiges Rotfeuer angezündet wurde, daß alles wie in Blut getaucht erschien, setzte der Zug sich wieder in Bewegung. Tausende hatten dem eigenartigen Schauspiel beigewohnt.

— Die Zunahme der Auswanderung dauert in über- raschendem Maße an. Sie betrug nach einer Mitteilung der „Voss. Ztg.“ aus Bremen im Februar 14 394 gegen 11 074 im Vorjahr, in den zwei verfloffenen Monaten dieses Jahres 24 576 gegen 18 712. Seit 1899 hat sich die Auswanderung mehr als verdreifacht. Es waren je- doch meist Nichtdeutsche; die Zahl der Deutschen betrug nur 837.

betrachte alles, was heute geschah, als einen Traum, und seine Ursache zu einer blutigen Auseinandersetzung zwi- schen Dir und dem Grafen ist mehr vorhanden.“

Nur mühsam hatte sie die qualvollen Worte, die allen ihren Glückshoffnungen ein Ende bereiteten, aus- sprechen können, und jetzt, wo es geschah, neigte sie im trampfhaften Schluchzen das Antlitz auf ihre Hände. Der Major hatte, wie verständnislos, ihrem Flüstern ge- lauscht. Er vermochte augenscheinlich nicht zu fassen, was sie damit sagen wollte. Nun aber, mit einem Male, ward es ihm klar, und er konnte einen wehen Schmerzensruf nicht unterdrücken. Alles hatte der energische Mann er- wartet, aber einen solchen Schlag nicht.

„Johanna, das kannst Du mir sagen, heute abend?“

„Ja, Richard. Ich kann es, weil ich Dich mehr liebe, wie mich selbst. Ich will nicht, daß Du Dich vor die Pistole dieses Menschen stellen sollst. Lieber...“ Ihre Stimme brach im verhaltenen Weinen.

„Das Duell ist unabwendbar. Und selbst wenn es das nicht wäre, Johanna, Johanna, wie konntest Du mich so verlegen? Was Du gesagt, das schmerzt mehr, als eine Kugel zu schmerzen vermag. Johanna, was hast Du getan?“ Er schlug stöhnend die Hände vor das schmerzdurchwühlte Gesicht.

Eine Pause entstand. Dann trat Johanna an ihn heran, umschlang ihn liebevoll und flüsterte leise: „Lie- bster, Du bist noch zu aufgeregt von dem, was geschah. Bitte, höre mich ganz ruhig an. Du bist ein wahrhaft ritterlicher Mann, ich weiß, daß Du vermeiden wirst, den Gegner zu töten. Er aber wird alles aufbieten, Dich zu treffen. Was nützt unsere ganze heiße Liebe zu einander, wenn sie Dir die höchste Gefahr bringt? Sieh, von dem Augenblick an, in welchem Du sagen kannst, ich sei Deine Braut nicht,“ über ihre blassen Züge zog ein süßes, schämt-

— Aus nationalen Gründen sollen, wie es heißt, zum 1. April gegen 300 polnische Bahnbeamte aus der Provinz Posen nach dem Westen verlegt werden.

Balkan.

— Sturmzeichen. In allen Städten Serbiens wur- den Kundmachungen den Bürgermeisterämtern veröffent- licht, in denen die Bevölkerung darauf aufmerksam ge- macht wird, daß im Augenblicke der Mobilisierung auf dem Kirchturme 4 Fackeln entzündet werden, auf welches Zeichen sich alle wehrpflichtigen Männer bei dem zustän- digen Kommando zu melden haben. Es verlautet auch, daß die Lieferung von 50 000 Mänteln und 100 000 Es- schalen und Feldflaschen ausgeschrieben wurde.

Amerika.

— Aus Venezuela. Während die diplomatischen Verhandlungen glatt fortgeschritten, lauten die Nachrichten aus Venezuela alarmierend. Die Insurrektion schreitet fort. Die Kaufleute sind unvermögend, die Zollausschläge zu bezahlen. Präsident Castro ist außer Stande, den Kongreß einzuberufen, weil eine beschlußfähige Verhand- lung ausgeschlossen ist.

Der Rückzug Korum's.

Rom, 8. März. Bischof Korum-Trier erhielt vom Vatikan die Weisung, seinen Schulerlaß zurück- zu ziehen.

Weiter wird hierzu telegraphisch gemeldet:

Hd Trier, 9. März. In den sämtlichen Kirchen Triers wurde gestern eine Erklärung des Papstes ver- lesen, laut welcher der Schulerlaß des Bischofs Korum als ungesehen zu betrachten sei.

Kleine Chronik.

+ Schwerin, 7. März. Die „Mecklenburger Nach- richten“ bringen folgende amtliche Mitteilung: Auswär- tige und inländische Blätter berichten in jüngster Zeit über einen am Schweriner Hofe angeblich bestehenden Hof- skandal. Die Mitteilungen erhalten schwere Verächtlig- ungen eines im Auslande weilenden Mitgliedes des großherzoglichen Hauses. Das Staatsministerium ist deshalb in Wahrung berechtigter Interessen des groß- herzoglichen Hauses in Ermittlungen eingetreten, welche die völlige Unbegündetheit der Berichte ergeben.

Notales.

Schwerte, 7. März 1903.

** (Hafelhoff-Konzert.) Vor vollbesetztem Hause fand das gestrige Hafelhoff-Konzert statt, und es bedeu- tete in seinem ganzen Verlaufe einen großen, durchschla- genden Erfolg für die Veranstalter. Einen ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

** (Freischütz-Konzert.) Bei ziemlich gut besetztem Hause fand gestern nachmittags im „Freischütz“ ein Kon- zert der gesamten Kapelle des Ammer Orchestervereins unter persönlicher Leitung des kgl. Musikdirektors Herrn S. Erichs statt. Das dem Konzert zugrunde liegende Programm war ein reichhaltiges und jeden Musikfreund befriedigendes und wurde in tadelloser Weise von der trefflich geschulten Kapelle abgewickelt. Wir können den Besuch der Freischütz-Konzerte jedem Freund einer guten Musik nur bestens empfehlen.

** (Lamborg-Soiree.) Vor ziemlich gut besetztem Hause gab der Klavierkomiker D. Lamborg am Samstag im Saale Ostermann-Engel einen Vortragsabend, der an Beifall, wie an gesundem herzlichem Lachen gleich reich war, und in dessen Verlaufe er alle die reizenden Sachen und Scherzchen vorführte, die die Spezialität seiner ori- ginalen Begabung sind. Begabt mit einem bedeutenden musikalischen Talente, eigenartig in der Auffassung der musikalischen Späße, ist Lamborg gleich fähigst in Kla- viervorträgen, wie in seinen gesanglichen und deklamato- rischen Darbietungen. Seine humoristischen Deklamatio- nen, seine Scherze am Klavier können in ihrer künstlerisch originellen Darstellung selbst vor einem anspruchsvollen Auditorium erfolgreich bestehen. Sämtliche Vorträge des geistreichen und schlagfertigen Parodisten entfehlten die ungebundene Heiterkeit der Anwesenden, die nicht

ges Erröten, nicht wahr, fällt jeder Anlaß für Dich fort, die mir angetane Beleidigung zu ahnden. Daß sie mich nicht trifft, magst Du zudem glauben. Viel zu stark ist meine Natur, als daß solche Gefährlichkeiten mich beugen könnten. Aber um Dich bange ich, bange ich unendlich.“

Er hatte diesmal ohne ein Wort der Erwiderung gelauscht und zog die bebende Gestalt des schönen, erschüt- terten Weibes an sich heran, ein heißer Kuß vereinigte beider Lippen. „Ach Du, Du Engelsseele!“ flüsterte Fal- kenthal dabei. Dann ließ er sie plötzlich aus seinen Ar- men und zog einen schlichten goldenen, mit einem Brillan- ten geschmückten Reif vom Finger und steckte ihm Jo- hanna an. „Das ist meiner seligen Mutter Ring,“ sagte er bewegt, „sie gab ihn mir auf ihrem Krankenbett, mir, der ich immer ihr Liebling gewesen, dabei zuflüsternd: „Wenn Du einst ein Mädchen gefunden, von dem Du weißt, daß auch ich sie lieben und Euren Bund segnen würde, dann gib ihr den Ring und meinen Kuß und Segen. Dich würde die Verewigte lieben und segnen, Johanna. Du hast jetzt das mir heiligste Vermächtnis. Und das ist zugleich meine Antwort auf das, was Du mir gesagt. Meine letzte und meine bindende zugleich.“

„Richard, ach mein Richard!“ rief sie angstvoll und glücklich zugleich.

„Ja, Herzschatz, find Dich drein und sei so tapfer, wie Du wirklich bist. Deine Nerven haben Dir nach der Oper heute abend böß mitgespielt, aber nun ist alles vor- über und Du magst dem Geschick vertrauen, das uns allen seine ewigen und unabänderlichen Gesetze diktiert. Nur sei getrost, meine Johanna.“ Und dabei ihren Arm in den seinen legend, ging er plaudernd mit ihr in dem Salon auf und ab und, so schwer es ihr wurde, Johanna begann, sich seinem überlegenen Wesen zu fügen.

(Fortsetzung folgt.)

müde wurden, ihrer hohen Befriedigung durch lebhaften Beifallskundgebungen Ausdruck zu geben.

** (Progymnasium.) Anstelle der am hiesigen Progymnasium zu Ostern ausscheidenden Oberlehrer Herren Wegener und Scholz sind die Herren Feldhügel aus Magdeburg und Schmeller aus Wittenberge als Oberlehrer an der Anstalt gewählt.

** (Revision.) Behufs Revision des hiesigen Amts- gerichtes war am Donnerstag und Freitag voriger Woche der Herr 1. Staatsanwalt Witte aus Hagen hier an- wesend. Er wohnte auch der Schöffengerichtssitzung am Freitag bei.

** (Unfall.) Ein Kutscher der Rheinaniabrauerei Dortmund, der sich mit seinem mit vier Pferden bespann- ten Wagen auf dem Rückwege von Herlohn nach Dort- mund befand, geriet in der Nähe von Haus Willigt unter die Räder des eigenen Wagens. Der Verunglückte, der schwere Verletzungen davongetragen hat, ist in das hiesige Krankenhaus gebracht worden.

** (Aus dem Fenster gestürzt.) Ist dieser Tage das 5jährige Kind einer an der Hüfingstraße wohnenden Fa- milie. Das Kind hat dann mehrere Stunden in Kräm- pfen gelegen, dagegen sollen die erhaltenen Verletzungen nicht gefährlich sein.

** (Zu das Güterrechtsregister) des hiesigen Amts- gerichtes ist eingetragen worden, daß die Eheleute Elektro- techniker Heinrich Dinkhof und Maria geb. Gilt zu Schwerte durch Vertrag vom 7. Februar 1903 vollstän- dige Gütertrennung unter Ausschließung aller Verwaltung und Nutzung des Mannes am Vermögen der Frau vereinbart haben.

** Westhofen, 7. März. Der seit dem 1. Oktober v. Js. bei der hiesigen Amtsverwaltung als 2. Amts- sekretär eingestellte Militärämterwärter Dieck aus Minden ist zum 1. April ex. als Polizeiwachmeister nach Hildes- heim einberufen. — Seitens der königlichen Regierung zu Arnsberg ist nunmehr die Umschulung der bisher zum Schulverbände Syburg gehörenden Bewohner der Ort- schaft Buchholz politische Gemeinde Westhofen zum Schul- verbände der letzteren Gemeinde genehmigt worden. Diese Bestimmung tritt am 1. April d. Js. in Kraft, je- doch werden die Schulkinder von Buchholz bis zur Ein- richtung eines einflüssigen Schulsystems daselbst, dessen Vorarbeiten bereits in die Wege geleitet sind, in der Schule in Syburg gegen Zahlung der üblichen Vergütung verbleiben.

** Wellingshofen, 9. März. Dem Hauptlehrer Herrn Friedr. Menze zu Mierspe ist endgültig eine Schulstelle in der hiesigen evangelischen Schulgemeinde und dem hier tätigen Lehrer Herrn Ewald Niesenbach endgültig eine Schulstelle in Remminghausen übertragen worden.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Wetter, 6. März. (Einen gräßlichen Fund) machte in vergangener Nacht ein Streckenwärter in dem Eisenbahneinschnitte an der Friedrichstraße. Er fand bei einem Revisionsgange die Leiche des Arbeiters Függe, der von einem Eisenbahnzuge überfahren worden war und dessen Schädel durch die Lokomotive vollständig zerdrückt ist. Man nimmt an, daß Függe Selbstmord begangen hat, er hat bereits mehrfach Äußerungen ge- tan, die auf eine solche Absicht hinwiesen.

* Langendreer, 7. März. (Durch übermäßigen Ge- nuß von Alkohol) hat der Zimmermann Hassolt hier- selbst, in Diensten der Firma Krämer, gestern abend einen schweren Unfall erlitten. S. stürzte von einem Neu- bau aus der Höhe des dritten Stockwerkes so unglücklich ab, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, insolge- dessen er sterbend ins Wittenener Diakonissenhaus gebracht werden mußte.

* Anrath, 7. März. Auf eine eigentümliche Weise hat hier ein Gefangener die Freiheit erlangt. Beim Ver- teilen des Mittagessens fehlte, wie die „Voss. Volksztg.“ schreibt, ein Verbrecher, der noch drei Jahre abzusitzen hat. Wie sich nun herausgestellt hat, hatte sich der Entflohene von seinen Mitgefangenen in einer unfertigen Beamten- wohnung beim Legen von Dielen unter die Dielen na- geln lassen, jedoch so, daß es seiner Körperkraft gelang, in der Nacht die Fesseln zu sprengen. Es wird vermu- tet, daß er einen nach Nachen bestimmten Kohlenzug zu seiner Flucht benutzt hat.

* Mülheim a. Rh., 7. März. Hier wurde unlängst bei der Post ein Gelddiebstahl von 5000 Mark verübt. Der Verdacht lenkte sich auf den Paketkassierer Wessel, der in letzter Zeit ungewöhnlich viel Geld ausgab. Gestern nachmittags nun begab sich ein Post-Inspektor mit einigen Kriminalbeamten in die Wohnung des W. Dieser trat den Beamten frech entgegen; als man ihm aber eröffnete, daß man in einem Schuppen eine von W. daselbst ver- grabene Blechbüchse mit Fünfmarkstücken gefunden habe, zog er der „V. Bztg.“ zufolge ein scharfes Messer aus der Tasche und schnitt sich, ehe jemand ihn hindern konnte, die Kehle durch. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod Wessels feststellen. In der Büchse fanden sich noch 3105 Mark vor.

* Düsseldorf, 7. März. (Eine neue Skandal- Affäre) erregt hier großes Aufsehen. Der Regierungs- und Medizinalrat Meyhöfer von der königl. Regierung hat sich unter Zurücklassung seiner Familie und einer enormen Schuldenlast heimlich entfernt. Als Motiv wer- den zerrüttete Vermögensverhältnisse angesehen. Mey- höfer hat von seinen Kollegen Summen im teilweisen Be- trage von 2000 bis 20 000 Mark geliehen. Dieses Geld hat er dann verspekuliert, wodurch seine Vermögensver- hältnisse gänzlich zerrüttet worden sind.

Büchertisch.

(Sämtliche hier besprochenen Bücher und Zeitschriften kann man durch die Buchhandlung Carl Braus beziehen.)

(Die Jagd) von Fritz Skomronnek. Sehr reich und eigenartig illustriert in dem bekannten vornehmen Mo- nographie-Einbände. Preis 4 Mk. ord., 3 Mk. netto und 11/10. Ein famoses Buch, lehrreich und amüsant für jeden Freund der edlen Weidmannskunst. Man merkt so-

fort, es ist kein Buch, am grünen Tisch entstanden, der Verfasser ist vielmehr ein Grünrock von echtem Schrot und Korn. Auch wo einmal die Theorie unerlässlich ist, durchkreuzt er sie mit persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen, würzt sie mit frischem Humor. Er führt den Leser in Wald und Flur, erzählt, wie er selbst lernte, um nun wieder lehren zu können, wie man's machen und was man lassen soll! Ausgezeichnet sind auch die Abschnitte über das Gewehr und, vor allem, über den Hund. Das Buch ist überaus reich, eigenartig und geschmackvoll illustriert. Es gehört in jedes Weidmanns Hand!

(Wie und was soll der Kaufmann lesen?) Man verlange (ohne Kaufverbindlichkeit) Ansichtsendung von Dr. jur. Ludwig Hubert's „Moderner kaufmännischen Bibliothek“ (Leipzig). Eine Auswahl der besten Werke zur Auszubildung und Fortbildung des Kaufmanns, nach einheitlichen Grundsätzen bearbeitet von erfahrenen Praktikern und Fachschriftstellern, enthaltend: kaufmännische Lehr- und Nachschreibbücher, sowohl zum Selbstunterricht und zum Gebrauch an Handelsschulen, wie auch als praktische Nachschlagewerke für Kontor und Bureau. Auf Grund der neuesten Gesetzgebung, in gemeinverständlicher Darstellung, mit gediegener Ausstattung und zahlreichen Illustrationen und Formulare.

(Wie man sich mit bestem Erfolg als Kaufmann ausbilden und fortbilden kann) (durch Selbststudium oder Unterricht), „wie man ein guter Kaufmann werden“ und „wo man sich über alles informieren kann, was jeder Kaufmann wissen muß“, auf alle diese Fragen geben die Programmhefte von Dr. jur. Ludwig Hubert's „Moderner kaufmännischen Bibliothek“ und das Verlagsverzeichnis von Dr. jur. Ludwig Hubert's „Moderner kaufmännischen Bibliothek“ (Leipzig, Johannisplatz 3/5).

Bermischtes.

† (Von einem verruchten Gewerbe) schreibt man der „Köln. Zeitung“ aus Washington: Eine weitläufige Anlage wegen Gräberschändung und Entwendung der Leichen, die seit November vorigen Jahres in Indianapolis verhandelt wird, hat keineswegs, wie man annehmen sollte, die öffentliche Meinung sehr zu erregen vermocht. Und doch betrieb dort eine große Bande von Leichenräubern ein wohl eingerichtetes Geschäft mit den gestohlenen Leichen, die sie auf Bestellung an die medizinischen Schulen veräußerten. Ein Wächter fand auf einem Friedhof allein 40 Gräber geleert. In Wirklichkeit ist der Leichenraub ein Schandgewerbe, das überall in den Vereinigten Staaten betrieben wird und in sehr vielen Fällen mit Wissen, ja, auf Anstiften der medizinischen Professoren, die das „Material“ für den Sezieren nötig haben. Meist sind die Gräberschänder Neger, die billig arbeiten und ihrer Hautfarbe wegen bei ihrer lichtseuen Tätigkeit nicht so leicht gesehen werden. In der Negerbevölkerung, die ja sehr abergläubisch ist, hat sich unausrottbar der Glaube festgesetzt, die „Nachtärzte“ raubten nicht nur Leichen, sondern auch lebende Menschen, besonders farbige, deren Totschlag ja hier nicht so schlimm genommen wird. Von Zeit zu Zeit kommt es dann zu einem Skandal, aber meist wird die Sache vertuscht.

† (Folgen der Kurpfuscherei.) In Janowice erkrankte eine ganze aus 6 Köpfen bestehende Familie an Krätze. Statt des Arztes suchte dieselbe eine sogenannte fluge Frau auf. Diese bereitete eine Salbe und bestrich damit die ganze Familie. Am nächsten Tage, so berichtet die „Mattow. Ztg.“, waren zwei Kinder an den Folgen dieser Kur tot, und die übrigen Familienmitglieder wälzten sich in gräßlichen Schmerzen. Der herbeigeholte Kreisarzt konstatierte schwere Vergiftungen durch Quecksilber.

† (Eine neue Lotterie.) In eine Buchhandlung in Bern kam dieser Tage, so lesen wir in schweizerischen Blättern, ein schlichter Bauersmann im halbleinen Mittel und verlangte ein Los zu kaufen. Man wies ihn an einen benachbarten Zigarrenladen, wo zur Zeit neben gerollten und geschnittenen Kräutern auch Glückspapierchen vom Berner Theater, von der Thuner Ausstellung und dem Rieturm zu St. Immer zu haben sind. Allein unser Bauer bemerkte, von diesen Lotterielosen nenne er bereits einige Stück sei eigen, und er sei nun lediglich hergekommen, um ein solches von Rom zu kaufen. Das hübsche Gesicht der bedienenden Büchermamsell schien die Form eines großen Fragezeichens annehmen zu wollen. Der ländliche Käufer aber verwies auf einen Aushängen im Schaufenster, auf dem eine Schrift aus der antiken Bewegung in Oesterreich angekündigt war, und er erneuerte sein Begehren, ein — „Los von Rom“ zu kaufen.

† (Kaiser Franz Josef) und der Radfahrer. Kaiser Franz Josef fuhr Donnerstag nachmittag durch die stark belebte Mariabacher Straße, als ein Radfahrer, der der elektrischen Bahn ausweichen wollte, direkt in die kaiserliche Equipage hineinfuhr. Der Radfahrer flog im Bogen auf die Straße und sein Rad kam unter die Wagenräder der Equipage. Der Kaiser sprang aus dem Wagen, ehe dieser noch hielt, beugte sich über den am Boden Liegenden

und sprach ihm sein herzlichstes Bedauern über den Unfall aus. Natürlich umringte sofort eine große Menschenmenge den Kaiser, der unter den Hochrufen seiner enthusiastischen Wiener den Wagen bestieg und nach Schönbrunn fuhr. Der Radfahrer hatte sich auf die teilnehmende Frage des Kaisers geantwortet, seinen Namen zu nennen; er hatte aber in dem hilfreichen Samariter den Monarchen nicht erkannt.

Neueste Nachrichten.

§ Breslau, 8. März. Gestern wurde hier ein Oberpostmeister des hiesigen Hauptpostamts wegen jahrelang verübter Unterschlagungen des Inhalts von Paketen verhaftet. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden, dem „B. G. Anz.“ zufolge, große Kosten Zigarren, Kleiderstoffe und Lebensmittel vorgefunden. Der Beamte hatte eine 32jährige einwandfreie Dienstzeit hinter sich.

§ Paris, 8. März. In Roubaix gab ein von seiner Frau getrennt lebender Mann auf offener Straße auf die erstere mehrere Revolvergeschosse ab, ebenso auf die der Mutter zu Hilfe eilende Tochter und tötete sich alsdann selbst.

§ Paris, 8. März. Einem hiesigen Rentner wurden gestern 100 000 Franks gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

§ Madrid, 8. März. Gestern abend hat die Gendarmerie in Jerez 37 Feldarbeiter gefesselt eingebracht, die unter Drohungen von den Grundbesitzern eine Lohn-erhöhung verlangt hatten. Als die Gendarmerie herbeigerufen worden war, wurde sie angegriffen und mußte sich zurückziehen. Sie konnte erst zurückkommen, nachdem sie verstärkt worden war. Dann verhaftete sie 37 Arbeiter, bei denen anarchistische Flugblätter und Aufrufe gefunden worden waren.

Giftmordprozeß Heusler.

Hd München, 8. März. Der Prozeß Heusler endete heute morgen 1/2 Uhr. Die Geschworenen bejahten die an sie gerichtete einzige Schuldfrage, worauf der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren, sowie Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre gegen die Heusler beantragte. Das Urteil lautet auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Als die Heusler den Gerichtssaal verließ, wurde sie von einer zahlreichen Menge mit lautem Gejohle empfangen und im Nu waren die beiden Fenster der Droschke, die sie nach dem Gefängnis zurückbrachte, eingeschlagen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd München, 9. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern abend anlässlich der Aufführung von „Lohengrin“ im königlichen Hof-Theater. Es brachen 4 für die Aufführung notwendige Pferde durch das Podium und stürzten mit den Wärttern 8 Meter in die Tiefe. Die Wärtter kamen auf die Tiere zu liegen und einer derselben erlitt nur unbedeutende Verletzungen. Sämtliche Pferde waren dagegen sofort tot.

Hd Amsterdam, 9. März. In 40 Orten fanden gestern große Meetings gegen die Streikgesetze statt. Die Medner wurden von der sozialistischen und der radikalen Partei gestellt. Überall wurden gleichlautende Resolutionen angenommen, denen zufolge die Arbeiter sich bereit erklären, den Anordnungen des Generalkomitees sofort Folge zu leisten.

Hd Paris, 9. März. In Rouen fanden gestern Hausdurchsuchungen von Jesuiten statt wegen angeblicher Verbindungen von Jesuitenkongregationen, welche infolge des neuen Gesetzes nicht mehr geduldet werden. Eine Anzahl Schriftstücke wurde beschlagnahmt. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt.

Hd Paris, 9. März. Auf dem Bahnhofe von Cobanal, Departement Drome, fand gestern ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, wobei mehrere Bahnangestellte verletzt wurden. Der Sachschaden ist bedeutend.

Hd Paris, 9. März. In Blois ist ein bekannter Notar unter Hinterlassung von anderthalb Millionen Franks Schulden flüchtig geworden.

Hd Brest, 9. März. Die Sicherheitspolizei verhaftete den Maler Nefko, Eigentümer einer Kage, unter der Anschuldigung, Spionage getrieben zu haben. Wie behauptet wird, ist er häufig dabei überrascht worden, als er Aufnahmen von den umliegenden Festungswerken machte. Er ist geständig, einen Diebstahl von 80 000 Franks zum Nachteil der Bank Credite Lyonnais begangen zu haben. Seit Jahren wird er von der französischen Polizei eifrig gesucht.

Hd Madrid, 9. März. Die Niederlage und Flucht Bu Hamarab's bestätigt sich, dagegen nicht seine Gefangennahme.

Hd Cannes, 9. März. Der frühere Präsident von Transval, Krüger, hat sich von seinem Unwohlsein völlig erholt und wird bis Ende April in Cannes verbleiben.

Hd Konstantinopel, 9. März. Wie verlautet, wird nach dem Beiratsfeste eine allgemeine Amnestie aller

wegen politischer Delikte bestraften oder in Untersuchung stehenden Personen in Mazedonien erfolgen.

Hd Philadelphia, 9. März. Hier hat eine halbe Million auf Neubauten beschäftigter Arbeiter gestreikt. Der Schaden, der dadurch den Unternehmern erwächst, ist ganz enorm.

Wetterbericht.

10. März: Volkig mit Sonnenschein, meist kälter.
11. März: Volkig, vielfach heiter, windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Beischluß.

Nachdem gegen das durch Bekanntmachung vom 14. Januar er. in vorschriftsmäßiger Weise veröffentlichte Vorhaben, den vom Gastwirt August Weisner bis zum Berginvaliden Wilhelm Hunscher zu Wellingshoferheide, Gemeinde Lückleberg, nach dem sogenannten Eck an dem Steinbruch des L. Weisner hin- bzw. vorbeiführenden Weg teilweise zu verlegen, Einsprüche nicht geltend gemacht sind, wird die teilweise Verlegung des au. Weges nach dem vorliegenden Plane gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch beschlossen.

Wellingshofen, den 25. Februar 1903.

Die Wegepolizeibehörde
Hartung, Amtmann.

Landwirtschaftliches.

|| (Schutzwirkung des Kalis gegen Frostgefahr.) In einer Arbeit der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft berichtet Dr. Baumann in Bernau, daß Kartoffelpflanzen, die nicht mit Kali gedüngt waren, bei einer Temperatur, die nur wenig unter dem Gefrierpunkt sank, völlig abfrieren, während die mit Kali gedüngten Pflanzen nicht geschädigt wurden. Im Jahre 1900, in einer Frostnacht anfangs September, trat diese Schutzwirkung des Kalis in auffallender Weise hervor. 3 Versuchsbeete, die im zweiten Anbaujahr standen, hatten noch keine Kalidüngung erhalten. Die Beete lagen auf drei verschiedenen Feldern und hatten einen Umfang von je 1 Ar. Die Pflanzen dieser Versuchsbeete erfroren sämtlich, während die ausreichend mit Kali gedüngten Beete der gleichen Felder wenig oder garnicht beschädigt wurden. Pflanzen ohne Phosphorsäure- oder Stickstoffdüngung wurden ebenfalls nicht beschädigt, wenn sie hinreichend Kali erhalten hatten. Dr. Baumann erklärt die Beobachtung damit, daß an die Kalisalze der Transport der Kohlehydrate (Stärke, Zucker) in der Pflanze gebunden ist, kaliumhaltige Pflanzen also weniger Kohlehydrate in ihren Geweben führen können. Die Kohlehydrate aber dienen zur Beratung und Wärmezeugung. Kaliumarme und hiermit kohlehydratarmer Pflanzen werden darum weniger Wärme erzeugen und eher erfrieren als solche, die mehr Kali, also auch mehr Kohlehydrate enthalten. Dieselben Erfahrungen haben viele Landwirte in allen Teilen Deutschlands gemacht, und es wären demnach wohl im letzten Herbst schon viele Versuche mit Kalidüngung als Schutzmittel gegen die Frostgefahr gemacht worden, wenn nicht der zeitige Winter störend dazwischen gekommen wäre. Die Frage, ob auch jetzt im Frühjahr noch mit Kali gedüngt werden kann, ist unbedingt zu bejahen, weil ja die Kalisalze sehr leicht löslich sind, andererseits die Hauptgefahr des Ausfrierens aber gerade zur Zeit der Frühjahrsfrost eintritt. 3-4 Zentner Kainit oder 1-2 Zentner Kalidüngesalz den Winterhaften als Kopfdüngung gegeben oder für die Frühjahrspflanzung 4 Wochen vor der Aussaat wird die Gefahr vermindert.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse, wurde uns heute nachmittag 2 Uhr unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Otto

nach schwerer Krankheit im Alter von 4 1/4 Jahren durch den Tod entrissen. Indem wir diese Trauernachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten mitteilen, bitten um stille Teilnahme

Familie Peter Vetter.

Schwerte, 7. März 1903.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Ostenstr. 25, aus statt.

Habe in meinem elterlichen Hause

3 schöne Wohnungen

mit oder ohne Gartenland zu vermieten.

Fr. Becker, Brückstr. 10.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör in der I. Etage pr. 1. April oder Mai zu vermieten.

Moltkestraße 38.

Einige

Sülfsarbeiter

werden gesucht beim

Brückenbau am Dortmund-

weg.

Neuheit!

Patentpliffstreifen,

reizende Bierre für Aussen-
bänke, Sockeln etc.,
bedeutend dauerhafter wie ge-
wöhnliche Schrankspitze,
empfiehlt

Carl Braus.

Stellte eine hübsche Auswahl

Konfirmations-Geschenke

übersichtlich zusammen und lade zur Besichtigung (kein Kaufzwang) derselben ergebenst ein.

Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Bei mir gekaufte Gesangbücher liefere mit vollst. Widmungs-Eindruck.

Eine große Überraschung!

wird den Einwohnern von Schwerte und Umgebung am Freitag, den 12. März, abends 6 Uhr geboten werden. Jede praktische Hausfrau überlegt seit langem schon, wie sie es anfangt, um den lieben Angehörigen zu den bevorstehenden Festtagen gute, solide und dabei billige Kleidung zu verschaffen. Es fehlt in jedem Haushalte, hier soll der Junge einen neuen Anzug, dort sollen die Mädchen hübsche neue Kleider bekommen. Der Vater wünscht sich auch einen neuen Anzug, die Mutter hätte seit langem schon gerne ein neues Jaquet oder Kragen, doch wie soll dieses alles bei der jetzt so ungünstigen Zeit angeschafft werden? Die beste und richtigste Antwort auf diese Frage wird Ihnen gegeben werden, wenn Sie Freitag, den 12. März, abends 6 Uhr, die Frühjahr- und Sommer-Ausstellung der Firma

Gebrüder Stein, Schwerte

in Augenschein nehmen. Die Firma unterhält in dieser Saison eine Auswahl in sämtlichen Abteilungen ihres grossen Kaufhauses, wie sie nur von einem erstklassigen Geschäft dieser Branche gebracht werden kann. Und dabei sind die Preise der anerkannt guten Waren so fabelhaft billig gestellt, dass jedermann, sei er auch gewohnt, noch so billig einzukaufen, sagen muss, es ist wahr:

**„Wer bei Stein's kauft,
spart Geld!“**

Ende dieser Woche giebt die Firma Gebrüder Stein ihr Frühjahr- und Sommer-Angebot aus, auf welches die verehrten Leser dieses Blattes ganz besonders aufmerksam gemacht werden.

Mehrere Boten

bei festem Gehalt und hohem Zuschlag gesucht. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Btg.

Kriegsfestspiele

in **Hörde** im Westfälischen Hof
(am Berg.-Märk. Bahnhof)
finden statt in der Zeit vom 5. bis einschl.
15. März cr.

Darsteller 100 Personen.
Auführungen jeden Abend punkt 8 Uhr.
Am Sonntag, den 8., und Sonntag,
den 15. März, um 3¹/₂ Uhr nachmittags:

Große Extra-Vorstellung
bei vollem Programm.

Spargel

2 Pfd. 2.25, 1.90, 1.60, 1.40
1 Pfd. 1.15, 1.00, 0.90, 0.75
Brechspargel
2 Pfd. 1.60, 1.25.
1 Pfd. 0.90, 0.70, 0.50.
Schwerte bei Ernst Klein.

Erstklassige Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung sucht für Schwerte und Umgebung tüchtige

Vertreter

gegen hohe Provision.
Reflektanten wollen sich unter
E. R. 122 an die Geschäftsstelle d. Bl. wenden.

Burbaum

Ein großer Posten
sofort zu haben.
Hofenswerth, Fichtendorf.

Anzüge

für
Konfirmanden und Kommunikanten.

Allergösste Auswahl.

Enorm billige Preise.

Meine Anzüge sind vorzüglich, sind hochfein und solide verarbeitet und von größter Haltbarkeit.

Hüte

in riesiger Auswahl, allerneueste Façons, bekannt gute Qualitäten, von Mk. 1,— an.

Gravatten, Tasche u. Hosenträger denkbar billigst.

Bernhard Stern, Schwerte,

— Markt 7. —

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Steuergemeinde Westhofen belegenen, im Grundbuche von Westhofen Band II Artikel 102 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckers **Eduard Dicheg** zu **Sennen** eingetragenen Grundstücke: Flur V Nr. 100 das Ikenholl, Garten, 5,25 ar groß, 0,32 Tlhr. Reinertrag, Flur V Nr. 105 das Ikenholl, Wiege, 1,63 ar groß, 0,32 Tlhr. Reinertrag, Flur III Nr. 65/2 Ost-Eberg, Holz, 2,01,53 Hektar groß, 6,32 Tlhr. Reinertrag, Flur V Nr. 716/190 Westhofen, Hauptstraße Nr. 60, Hofraum nebst Wohnhaus, Badhaus, Stall, 3,74 ar groß, 445 Mk. Nutzungswert

am 17. April 1903, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.

Schwerte, den 2. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Schburg**, Band 1 Blatt 8 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schmieds **Ludwig Fischenberg jun.** zu **Schburg** eingetragenen unter Artikel 92 der Grundsteuermutterrolle nachgewiesenen Grundstücke am

17. April 1903, vormittags 10¹/₂ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.

Schwerte, den 3. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Conserven.

Schnittbohnen, 2 Pfd.-Büchse 40 Pfg., **Brechbohnen** 2 Pfd.-Büchse 40 Pfg., **Brechspargel** mit Kopf 2 Pfd. 90 Pfg., 1 Pfd. 50 Pfg., **Große Bohnen** 2 Pfd.-Büchse 80 Pfg. empfiehlt **Carl Trog, Schwerte.**

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Gustav-Adolfs-Frauenverein.

Dienstag, 10. März,
abends 8 Uhr.

600 Fahrräder

erstklassig deutsches Fabrikat, Tourenrad oder Halbrenner mit voller Garantie, so lange Vorrat reicht, **110 Mk.** ab hier. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinfindung des Betrages. Ueberlieferung und Lentfängensform nach Wunsch. Garantie: Zurücknahme. — Nie wiederkehrende günstige Gelegenheit!

Schwerte i. M.
Stutz & Co.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich gleich nach Ostern einen

Tanz-Kursus eröffnen werde. Gest. Anmeldungen bei Herrn W. Quabbe erbeten.

H. Streil.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 7. März. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Fass) 49,50, Rüböl per 100 kg fassweise (ohne Fass) 51,00 Mk. gereinigtes Del per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rüböluchen per 1000 kg 89, in kleineren Partien 93 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 4,80 Mk. Weizen, neuer I. 16,00, do. II. 15,00, III.

Sinweis.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung ist eine Preisliste der Firma **Adolf Bendering**, Zigarren- und Tabakfabriken in **Orsoy**, beigelegt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: W. H. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Summe in Schwerte. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Billiges Angebot in fertigen guten Betten!

Vollständiges 1 ¹ / ₂ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt	Mk. 9.00.
" 2 " " " " " " " " " "	" 12.00.
" 2 " " " " " " " " " "	" 15.50.
" 2 " " " " " " " " " "	" 17.50.
Großes 2 " " " " " " " " " "	" 4.00.
Rissen mit 2 ¹ / ₂ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt	Mk. 2.50, 3.00 und 4.00.
Fertige 2 schläfige Strohsäcke	Mk. 1.50 und Mk. 1.60.

Bessere Betten in jedem Preise, starken federdichten Barchent auch an den billigen Betten; leiste langjährige Garantie für die Dauerhaftigkeit jedes Bettes.

Auf Wunsch werden die Betten im Beisein der Käufer gefüllt.

Schwerte, Hüsingstrasse.

Wilhelm Sasse.

**Bereinen
und Clubs**

empfehlen
wir:

**Preise und
Geschenk-Artikel**

Unser reichhaltiges Lager in den einschlägigen Waren ermöglicht stets den Einkauf an einer Stelle vorzunehmen.

Vereinen
und Clubs
wird
Rabatt
gewährt.

**Warenhaus
A. Eick & Comp.**

**Dortmund,
Hofstraße 5, Balken-
Nr. 36-38, beim Bezirks-
Kommando.**